

Ihr lieben Konfis,

bei Eurer Vorstellung haben einige von Euch gepredigt.

Und in gewisser Weise tut ihr das heute wieder –
auch wenn ihr das noch gar nicht wisst.

Ihr habt Euch für Euren Glaubensweg Sätze aus der Bibel ausgesucht.

Und ich habe einmal hingehört auf das, wovon diese Sätze sprechen.

Es ist ein Thema, das sich durchzieht:

Wie kann ich Gott finden? Wie macht man das – ihn suchen?

Darum ist es in den Monaten gegangen, die wir zusammen verbracht haben.

Wie kommen wir Gott auf die Spur – in unserem ganz normalen Leben?

„Suchet Gott, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist.“

Jesaja 55,6

Das ruft uns einer zu, der Gott offenbar gefunden hat.

Jesaja, der Prophet – darin ist er sich sicher:

Ob unser Leben gelingt oder nicht, das entscheidet sich hier:

ob wir Gott gefunden haben – oder eben nicht.

„Gott wird man bestimmt finden.“

hat einer von Euch ganz zuversichtlich am Dienstag auf ein Plakat geschrieben.

Klasse, wenn Ihr Euch da sicher geworden seid.

Manche haben sich diese Zuversicht aus der Bibel geholt:

Du tust mir kund den Weg zum Leben:

Vor dir ist die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich. Psalm 16,11

Lautet einer Eurer Sprüche. Oder dies:

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden;

klopfet an, so wird euch aufgetan. Matthäus 7,7

Das hat Jesus versprochen. Wer sich auf die Suche macht, der findet auch.

Sei mutig und entschlossen!

Hab keine Angst und lass dich durch nichts erschrecken;

denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst. Josua 1,9

Das zieht sich durch bei Euren Sprüchen:

Das Wissen: *Wir sind unterwegs, noch nicht am Ziel.*

Und auf diesem Weg ist es gut, Gott zu suchen. Warum?

Weil das Leben kein Ponyhof ist.

Weil nicht alles Friede, Freude und Eierkuchen ist in unserer Welt.

Das wisst Ihr, klar. Davon sprechen Eure Konfirmationssprüche – z.B. dieser:

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römerbrief 12,21

Es gibt in der Welt eine Macht des Bösen.

Die bedroht unser Leben – dafür fallen uns schnell Beispiele ein.

Kriege sind böse. Hungersnöte auch.

Dass Menschen ihre Heimat verlieren – dahinter steckt eine Macht des Bösen.

Die dunkle Macht gibt es nicht nur in der Welt von Star wars und Ninjago.

Wie schnell sind wir selber bestimmt vom Bösen:

- Wir zahlen mit gleicher Münze zurück, wenn uns einer angreift
- Manche posten schon mal einen Hass- Kommentar im Netz
- oder schreien mit, wenn Andere lästern.

Wie schnell sind wir mitten drin!

Und tun auf einmal Dinge, die wir nie gewollt haben.

Von denen wir wissen. Das ist böse.

Ja, das ist die Macht des Bösen, die uns gefangen nehmen kann.

Gut, dass wir dem nicht ausgeliefert sind. Das wollen wir gerne auch glauben:

Wir sind nicht rettungslos ausgeliefert. Es gibt eine Alternative. Das Gute.

Gut und Böse – und beides ringt um unsere Seele.

*Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.*

Nur: wie geht das? Böses überwinden – und dann auch noch mit Gutem?

Es gelingt nur, wenn hinter dem Guten auch eine starke Macht steht.

Sogar noch stärker als das Böse muss sie sein.

Wir nennen diese gute Macht Gott.

Gott, der auf uns aufpasst.

Auf den wir uns fest verlassen können.

Der das Ziel unserer Sehnsucht ist und eine Quelle der Ermutigung.

Deshalb ist es entscheidend, Gott zu finden.

Ich habe Euch Konfirmanden heute etwas mitgebracht:

Ein Geschenk, das Ihr nachher bekommt.

Es ist eine Dose und darin ist etwas Besonderes: intelligente Knete.

Ähhh? Was hat eine blaue Knetmasse mit Gott zu tun?

Ungefähr so viel wie ein Samenkorn des Senfstrauches mit Gottes Reich.

Die Knete ist ein Vergleich – mehr nicht, aber auch nicht weniger:

Sie erinnert an etwas Größeres: an die Wirklichkeit Gottes.

Also – erste Übertragung:

Überraschung und Neugier.

Was ist das? Hab ich noch nie gesehen! Kenn ich nicht!

Offenbar gibt es Dinge, die mich überraschen können.

Ich kenne längst nicht alles, was es gibt zwischen Himmel und Erde.

Intelligente Knete – eine Masse, wie ich sie noch nicht erlebt habe.

Diese Knete kann man formen – und die Gestalt bleibt.

Wenn man einen Ball draus macht, hüpft der wie ein Gummiball.

Macht man ein plattes Stück daraus – das kann man zerreißen wie Papier.

Aber wenn man es auseinanderzieht, zieht es Fäden wie Kaugummi.

Und wenn man mit dem Hammer drauf schlägt, dann zersplittert es wie Glas.

Alles das gleiche Material. Seltsam. Unfassbar.

Jetzt wollen wir den Vergleich nicht überstrapazieren.

Es reicht, wenn unsere Vorstellung etwas erweitert wird:

Klar gibt es Gott –

dass ich ihn mir bisher nicht habe vorstellen können, spricht nicht gegen Gott.

So eine Knete konnte ich mir bis vor wenigen Tagen auch nicht vorstellen.

Und wie diese seltsame Masse sehr vielfältig ist – so ist Gott auch:

Gott passt sich uns Menschen an, damit wir ihn finden können.

Ich nehm mal das mit dem Hammer:

Haut man drauf, dann zerspringt die Knete in Scherben.

Als Jesus auf der Erde war, endete das mit einem brutalen Hammerschlag:

Gott, der Schöpfer der Welt, starb den Verbrechertod am Kreuz.

Und seither – hat sich seine Gegenwart ausgebreitet - über Raum und Zeit.

Wo finden wir Gott? Bei Menschen, die von Gott berührt worden sind.

Nur ein Beispiel, wo ich Gott kürzlich wieder gefunden habe:

Am vergangenen Sonntag war es, nach dem Gottesdienst.

Da redete ich mit einem Besucher, den ich irgendwo her kannte.

„Ja, bestätigte er mir, ich war mal in einem der Willkommens-Cafés.

Ich hab mich für die Arbeit interessiert.“

Diesmal hatte er seine Familie mitgebracht.

Seine Frau und zwei Kinder. Die Tochter ist 13.

Und siehe da, sie war mir schon während des Gottesdienstes aufgefallen.

Sie hatte zwei Hölzer dabei, mit denen sie einen Rhythmus geschlagen hatte.

Das hatte ich gehört.

„Unsere Tochter ist schwer behindert. Sie ist Autistin. Sie nimmt kaum Kontakt zur Umwelt auf.“ so erklärte es mir der Vater.

Und dann erzählte er mir ihre unglaubliche Geschichte:

Die ersten fünf Monate ihres Lebens hatte sie im Koma verbracht.

Schwerst behindert geboren, kaum Überlebensaussicht.

Alle Ärzte und Fachleute rieten dazu, sie sterben zu lassen.

Aber die Eltern entschieden sich anders. Sie sagten Ja zu diesem Leben.

Und ihre Tochter überlebte. Und lebt bis heute.

Sie ist ein besonderer Mensch, speziell. Sie fordert viel Zuwendung, ja.

Und ist genau so ein ganz besonderes Geschöpf und Abbild Gottes.

Ich bin sicher: wenn ihre Eltern einmal im Himmel bei Gott ankommen werden, dann werden nicht nur alle Engel sich erheben.

Dann wird der Thronsaal Gottes den Applaus nicht fassen können.
Zur Ehre eines Menschen, der etwas Göttliches im Leben getan hat.
Der ein Leben gerettet hat. Mit vollem Einsatz, über Jahre.
Menschen, die ein Leben gerettet haben – sind Werkzeuge Gottes in der Welt.
Im Talmud heißt es: Wer ein Leben rettet, der rettet eine ganze Welt.
Wo so etwas in der Welt geschieht, das ist Gott am Werk.
Es lohnt sich, Gott zu suchen.
Und damit nie aufzuhören.
Denn selbst wenn wir einmal einen Splitter entdeckt haben –
der lässt sich nicht festhalten. Gott ist ja kein Gegenstand.
Er bleibt uns unverfügbar.
Einer von Euch hat am Dienstag zum Thema „Gott finden“ geschrieben:
„Wer aufhört zu suchen, wird irgendwann den Kontakt verlieren.“
Ja, so ist es!
Deshalb: Bleibt dran! Lasst nicht nach in Eurem Suchen.
Nehmt Euch dafür Zeit.
Und wenn Momente kommen, sich für das Gute zu entscheiden, dann tut das.
Es lohnt sich! Ihr werdet Spuren Gottes dabei finden.
Noch einer Eurer Konfirmationssprüche:
*Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch
jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.* 1. Kor. 2,9
So ist es. Versprochen.
Amen.